

Sind private Internatsgymnasien die besseren Schulen?

Internatsschulen freier Träger würden von der Internatsberatung der AVIB gemn. e.V. zu negativ beurteilt und das von der AVIB propagierte Alternativkonzept sei wenig überzeugend. Das meint ein Elternpaar aufgrund der ausgesprochen guten Privatschulerfahrungen seiner zwei Söhne. Ein Briefwechsel.

Gesendet: Dienstag, 18. März 2008 20:12:03

Von: ***

An: lange_ulrich@live.de

Cc: m.lehmann@schlosstorgelow.de

Sehr geehrter Herr Lange,

nach der WDR-Sendung „hart-aber-fair“ am 12.03.2008 haben wir unter anderen auch die Internetseiten des PPI Grünberg [Internatsprojekt der AVIB gemn.e.V. bis März 2010] besucht. Ihre Ausführungen zum Thema private Internate und Internatsschulen haben uns sehr berührt, insbesondere auch die Seite <http://www.zfi-modellinternat.de/index2.html>.

Dabei sprechen uns Ihre Vorstellungen von der Kinder-/Jugenderziehung aus der Seele. Wir brauchen Ihnen sicherlich nicht zu erläutern, dass bei einem Großteil der Heranwachsenden alles andere als Schule und Verpflichtungen interessanter und unterhaltsamer ist. Als Eltern zweier mittlerweile erwachsener Söhne haben wir zunächst selbst erleben müssen, dass derjenige in der Schulklasse als der "Coolste" galt, der das Klassenziel mit dem geringsten Aufwand erreichte und gleichzeitig die aufregendsten Party- und Mädchengeschichten berichten konnte.

Die Schulnote "4" war das erstrebenswerte Ziel. Wer sich davon mit seinem schulischen Interesse und seinen Noten abhob, war ein "Streber", der in der Klasse ausgegrenzt wurde.

Welcher Schüler will schon ausgegrenzt werden? In der Regel wird er versuchen, sich anzugleichen. Wir haben sogar Verständnis für die Lehrerschaft in einer staatlichen Schule, die sich bei diesen Grundvoraussetzungen machtlos und frustriert in die innere Kündigung verabschiedet und im verbalen Umgang mit den Schülern bisweilen die Fassung verliert. Ein mit unserer Familie befreundeter Gymnasiallehrer ist der Auffassung, dass ein Großteil der Schüler an den staatlichen Gymnasien von ihren Eltern nur geparkt wird und in Wirklichkeit fehl am Platz ist, weil die innere Einstellung mit einem ernsthaften Lehrbetrieb nicht vereinbar ist. Dabei mussten wir uns während der Mittelstufenzeit unserer Söhne zeitweise selbst angesprochen fühlen.

Die Ursache des Übels steht für die Psychologen in Deutschland fest. - Das nicht funktionierende Elternhaus. Dieses steht offensichtlich in der Fachwelt so sicher fest, dass es für Eltern keinen Sinn macht, zu behaupten, dass das Freizeitangebot, das

von einem anderen Zweig der nämlichen Fachwelt weltweit ausgeklügelt wird, für die Heranwachsenden viel attraktiver ist als Verantwortung, Verpflichtung und Leistung, die man als Elterhaus nahe bringen möchte. Sie sprechen auf einer Homepageseite des PPI Grünberg von Mitteln der "strengen Ahndung" bei Regelvergehen Ihrer anvertrauten Jugendlichen. Da Gewalt weder im häuslichen Bereich noch im Internat ein Thema sein dürfte, hat Ihr Internat nach unserer Auffassung lediglich die beiden zusätzlichen Optionen "Androhung und Verweisung vom Internat". Wir können uns in diesem Zusammenhang auch nur schlecht vorstellen, dass Sie mit Ihrer Internatsschüler-Vorauswahl immer Idealschützlinge rekrutieren, die schulische Defizite mit Internatsunterstützung in einer öffentlichen Schule zielstrebig aufholen wollen, und dabei zusätzlich Ihre Grundwerte, die wir durchaus teilen, aufgeschlossen verinnerlichen.

Natürlich fehlt uns hierzu der nähere Einblick, um uns ein gefestigtes Urteil zu Ihrem Konzept "öffentliche Schule/PPI" zu erlauben. Wir kennen aber vor Ort ein Modell "öffentliche Schule/Internat unter kirchlicher Trägerschaft", das nicht den Ruf genießt, mit Synergieeffekten zu arbeiten.

Für unsere Söhne hatten wir uns damals nach reiflicher Überlegung für staatlich anerkannte private Internatsgymnasien entschieden, die in der von Ihnen getroffenen Wertung generell schlecht abschneiden. Nun, mehrere Jahre später, analysieren unsere Söhne, dass unsere Internatswahl, die mit ihrem ausdrücklichen Einverständnis getroffen wurde, genau richtig gewesen sei. Ausschlag gebend für die Veränderung ihrer Lebensbetrachtung seien kompetente Lehrer und Mentoren gewesen, deren Motivationskraft wir als Eltern und pädagogische Laien, aber offensichtlich auch die Lehrer der staatlichen Schule nicht ausreichend hatten. Ganz wesentlich sei dabei auch der kommunikative Unterricht in kleinen Gruppen gewesen, statt eines unpersönlichen Frontalunterrichts vor einer mehr oder weniger sich „selbst unterhaltenden“ großen Schulklasse. Im Prinzip erfuhren unsere Söhne genau die Wertevermittlung, die Sie den privaten Internatsgymnasien nicht zutrauen.

Wir können nicht recht glauben, dass ausgerechnet in der noch viel größeren Gesamtschule Grünberg bessere Verhältnisse als in einer bayerischen Gymnasialklasse mit 29 Schülern, „Nullbock-Mentalität“ und störendem Hintergrundgeräuschpegel vorherrschen. Was die Schulnoten angeht, können meine Söhne Ihre Mutmaßungen nur so weit bestätigen, dass sie sich extrem verbesserten. Da die Abiturnoten einerseits auf der Zentralabiturprüfung basieren und andererseits die Abiturprüfungsleistungen den aus den Kollegstufenjahren eingebrachten Notendurchschnitt sogar etwas verbesserten, ist eine abwertende Kommentierung der Notengebung durch Außenstehende für uns nicht plausibel. Unsere beiden Söhne konnten nach dem Abitur ohne Wartezeit ihr Medizinstudium an den Universitäten ihrer Wahl beginnen. Während der ältere Sohn gerade promoviert, befindet sich der jüngere Sohn mitten im Studium. Dass er zusätzlich auch als einer der wenigen Studenten (an seiner Universität etwa 100 von 26 000 Studenten) in die Studienstiftung des Deutschen Volkes aufgenommen wurde, führt er ganz wesentlich auf das gute, motivierende Zusammenwirken der engagierten Lehrer und Mentoren in Torgelow zurück. Wer sich die strengen Aufnahmekriterien der Studienstiftung hinsichtlich der menschlichen Eigenschaften und schulischen Leistungen ihrer Stipendiaten vergegenwärtigt, der kann einer Einrichtung, die die Bildung und Erziehung federführend vermittelt hat, kaum das Recht absprechen, dass sie auf ihre Leistung stolz ist und ihr Erziehungskonzept bestätigt sieht, wenn ihre Absolventen

die Qualifikation für die Aufnahme in den Kreis dieser Stipendiaten erfüllen. Vielleicht können Sie uns zumindest hierin beipflichten?

Aufgrund unserer guten Erfahrungen als Eltern mit privaten Internatsgymnasien empfinden wir eine Argumentationsschiene, dass die privaten Internatsgymnasien in Deutschland Kinder aus reichen Problemfamilien ein niedrigeres Bildungsniveau vermitteln und gute Noten schenken, wobei gleichzeitig die Erziehung aus Kostengründen vernachlässigt wird, als Ausdruck eines unzutreffenden Vorurteils. Wir vertreten die Auffassung, dass Sie nach einer objektiven Prüfung der entscheidenden Kriterien Ihre Bewertung der deutschen privaten Internatsgymnasien kritisch hinterfragen müssten.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Brigitte N***

Dr. Edgar N***

Von: AVIB_Ulrichstein@t-online.de

An: ***

Betreff: Ihre Zuschrift vom 18. März 2008

Datum: 05. April 2008

Sehr geehrte Frau Dr.N***,
sehr geehrter Herr Dr. N***,

wie Sie vielleicht unseren diversen Web-Seiten entnommen haben, bemühen wir uns immer um möglichst vielfältige Belege für unsere Thesen. Die Texte sind zumeist gespickt mit Querverweisen, die dem Leser zeigen sollen, dass es sich bei unseren z.T. sehr pointierten Aussagen eben nicht nur um subjektive Einzelmeinungen handelt.

Ich selbst bin „gelernter“ Erziehungswissenschaftler und beschäftige mich seit 30 Jahren als "Datensammler" und pädagogischer Praktiker (u.a. auch als Lehrer und Erzieher an einem deutschen Landerziehungsheim) mit der Internatsthematik.

Ich möchte schon behaupten, aus jahrzehntelanger Beobachtung und eigener Erfahrung über Kenntnisse der und Einblicke in die Internatsszene zu verfügen, die ein verallgemeinerndes Urteil zulassen.

Sie führen nun eigene positive Erfahrungen mit privaten Internatsgymnasien ins Feld und ziehen aus der guten Entwicklung Ihrer Söhne Rückschlüsse auf die Qualität der zuletzt besuchten Schule(n), wobei Sie nur das Schloss Torgelow namentlich erwähnen. Ich will an dieser Stelle nicht mit einem methodischen Diskurs langweilen. Aber Einzelbeispiele dieser Art beweisen eben überhaupt nichts. Man kann dem positiven Einzelbeispiel leicht ein negatives gegenüberstellen und befindet sich dann im argumentativen Patt. Wie wäre es z.B. mit folgendem Fundstück aus dem Internet:

"Cetacea

Full Member

Beitrag verfasst am: 12 Jun 2007 - 19:51:27

Wenn ich höre, was für Drogen z.B. in Salem rumgehen (nach einer Bekannten) und was dort wohl für "Penner" (sorry an die, die drauf gehen) draufgehen, die viel Geld haben, aber mehr auch nicht... Ich habe noch nie

etwas positives über Salem gehört und das wäre ganz sicher die letzte Schule wo ich mein Kind hinschicken würde. Ich besuche zur Zeit auch ein Internat und glaube mir, das war die schlechteste Entscheidung die ich getroffen habe! Es ist einfach nur sauteuer und die meisten, die hier draufgehen, haben kaum etwas drauf. Viele hier hatten nach der 4. Empfehlung für die Haupt[schule], aber weil die Eltern viel Geld haben können sie sich jetzt ganz stolz Gymnasiast nennen. Ihr ABI kriegen sie ja sowieso, egal wie die Noten sind... Sorry an alle Internatler, aber das ist mein Eindruck den ich von Internaten und Privatschulen bekommen habe... und ich bin froh zu wissen, dass ich meine Kinder niemals auf eine Privatschule schicken werde!"

(Quelle:

<http://www.uniprotokolle.de/foren/viewt/83011,15?sid=47cab6baf2460a09be67088126725449.html>)

Ergänzend hierzu empfehle ich Ihnen das Buch "Gestatten: Elite" von Julia Friedrichs (Hamburg 2008).

Ihre Argumentation hat vor allem eine Schwäche: Sie haben für die Zeit des Privatschulbesuchs Ihrer Söhne leider nur die eine Erfahrungsebene und können daher nicht wirklich vergleichen. Sie wissen nicht, welche Entwicklung Ihre Söhne in der gymnasialen Oberstufe eines öffentlichen Gymnasiums genommen hätten, wenn sie dort geblieben wären. Vermutlich wäre es auch dort zum berühmten "Platzen des Knotens" gekommen - wir erleben dies oft – oder vielleicht auch erst später an der Massen(!)Hochschule mit 26.000 Studenten, an der Ihr Jüngster mittlerweile ja doch sehr erfolgreich studiert.

Unsere wenig spektakuläre ländliche Gesamtschule mit ihren 1600 SchülerInnen hat vermutlich bereits mehr Stipendiaten der Studienstiftung des Deutschen Volkes und sonstige Koryphäen hervorgebracht als Ihr „Schloss Torgelow“. Der exzellente Astrophysiker und Philosoph Prof. Harald Lesch, bekannt aus dem Bildungskanal „BR-Alpha“ des Bayerischen Rundfunks und als Moderator der ZDF-Sendung „Abenteuer Forschung“, ist z.B. Absolvent unserer „Theo-Koch-Schule“.

Der deutsche Nobelpreisträger für Physik des Jahres 2007, Prof. Grünberg, hat in der Nachbarstadt Lauterbach/Vogelsberg sein Abitur abgelegt; an einem ländlichen Realgymnasium ohne jeglichen Elite-Appeal und unter den katastrophalen Bedingungen der Nachkriegszeit mit Klassengrößen um die fünfzig Schüler.

Erinnern Sie sich einmal kurz an die von Ihnen genannte "Hart-aber-fair"-Sendung zum Thema Zwei-Klassen-Schule. Dort berichtete z.B. der Gesundheitsökonom Prof. Dr. Dr. Karl Lauterbach, Absolvent eines öffentlichen Gymnasiums in Aachen, dass 15 Mitschüler seines Jahrgangs heute Professoren der Naturwissenschaften seien.

Und da kommen nun Sie mit der guten Nachricht, dass Ihr Zweitältester als einer von ca. 100 Kommilitonen an seiner Hochschule in die Studienstiftung des Deutschen Volkes aufgenommen worden sei und sehen darin einen besonderen Ausweis für die Qualität der Torgelower Pädagogik.

Das Schloss Torgelow mag wegen mir angesichts der positiven Entwicklung Ihres Sohnes, zu der ich Sie von Herzen beglückwünsche, auf die eigene Leistung stolz sein und sein Erziehungskonzept bestätigt sehen. Mit demselben Recht werden aber auch völlig anders organisierte Bildungsstätten - z.B. die Schulen der 99 anderen

Studienstiftler an der Hochschule Ihres jüngeren Sohnes - auf ihre Vorzeige-Absolventen stolz sein. Nur was soll dies um alles in der Welt an meiner Beurteilung privater Internatsgymnasien ändern?

Ein Absolvent des Schlosses Torgelow wurde in die Studienstiftung des Deutschen Volkes aufgenommen. So what? Genauso erging es Tausenden anderer Studenten, die nicht das Schloss Torgelow besucht haben, sondern - so darf man vermuten - in weit überwiegender Zahl öffentliche Gymnasien, denen Sie – ebenso pauschal wie Sie es mir im Fall der privaten Internatsgymnasien vorwerfen - ein ungerechtfertigt schlechtes Zeugnis ausstellen, obwohl es genügend Beispiele dafür gibt, dass staatliche Schulen weit besser sind bzw. sein könnten als viele dies mit Blick auf das gezielte mediale Schulbashing und die damit verbundenen Imageschäden erwartet hätten.

Kritisch hinterfragen muss ich vor diesem Hintergrund eigentlich eher die Berechtigung Ihres Vorwurfs einer undifferenzierten Betrachtungsweise privater Internatschulen. Auch sei der Hinweis erlaubt, dass meine erheblich größere Begeisterung für staatliche Eliteinternate von nicht wenigen geteilt wird.

Nichts spricht dafür, ausgerechnet in privaten Internatsschulchen mit sonder-schulähnlichen Lernbedingungen die geistige Elite Deutschlands heranzüchten zu wollen.

Das Schloss Torgelow war nur möglich dank Millionenzuschüssen aus Steuermitteln („Aufbau Ost“). Das Geld hätte man vielleicht besser in öffentliche Eliteinternate investieren sollen, z.B. die der staatlichen Spezialschulen in den Neuen Bundesländern (siehe <http://www.spezis.de/?page=sp/bs>), deren Schüler - kaum beachtet von den Medien, die sich lieber in Hofberichterstattung für Salem & Co. ergehen, - in internationalen Wettbewerben und selbst gegenüber der Konkurrenz aus Asien brillante Leistungen erbringen. Damit wäre wenigstens der unangenehme Beigeschmack der verfassungswidrigen Sonderung der SchülerInnen nach den Besitzverhältnissen der Eltern vermieden worden.

Wir sehen übrigens auch "Elite-Internate" in staatlicher Trägerschaft, die im Vergleich zu einem Schloss Torgelow spottbillig und von daher sozial gerechter sind, eher kritisch. Beispiel: Unser hessisches Leuchtturmprojekt "Schloss Hansenberg". Trotz handverlesener SchülerInnen und optimaler Lernbedingungen wird diese "Elite-schule" regelmäßig von öffentlichen Feld-Wald-und-Wiesen-Gymnasien in Vergleichswettbewerben disqualifiziert. Meine Hypothese:

Man darf junge Menschen nicht privilegieren, sonst beschädigt man deren Leistungswillen. Ausnahmewissenschaftler, -künstler, -sportler usw. sind vermutlich ohnehin Glücksfälle, die sich nicht "heranzüchten" lassen. Denken Sie an den vorzüglichen Justus von Liebig, nach dem die Universität unserer Nachbarstadt Gießen benannt ist. Der schaffte nicht mal sein Abitur, wurde aber bereits mit 21 Jahren Professor der Chemie an der Pariser Sorbonne und hat durch seine Forschungen wahrlich die Welt verändert und der Menschheit gedient.

Wenn das Auftreten von Spitzenbegabungen aber vom Zufall abhängt, ist es vermutlich ziemlich wurscht, ob man ein Schloss Torgelow oder eine Theo-Koch-Schule Grünberg besucht hat. Rein statistisch gesehen, hätte unsere große Gesamtschule sogar geringfügig bessere Chancen, einen Geistesheroen hervorzubringen, als das wesentlich kleinere private Internatsgymnasium in Torgelow.

Die notwendige Zahl von Spitzenkräften gewinnt man nur „aus der Masse“. Da werden Indien, China usw. uns demnächst vermutlich noch das Fürchten lehren.

Erst Ende 2007 hat eine OECD-Studie nachgewiesen, dass es keinen Zusammenhang zwischen der Erhöhung von Bildungsausgaben sowie verbesserten Lernbedingungen und der Erhöhung der Schülerleistungen gibt. Private Internatsschulen, die dann oft noch von einer tumben Journaille über den grünen Klee gelobt werden, liefern immer wieder anschauliche Belege dafür, dass der Satz „Viel hilft viel“ in puncto Bildungsqualität nicht zutrifft.

Unsere beiden Nobelpreisträger von 2007, Prof. Ertl und Prof. Grünberg, saßen mit 57 Mitschülern in einer Klasse. Schauen wir doch mal, wieviele Nobelpreisträger das Schloss Torgelow unserem Land dank einer Klassenfrequenz von 12 Schülern und vorzüglicher Lernbedingungen schenken wird. Ahnen Sie, zu welchem Ergebnis man hier so in zwanzig bis dreißig Jahren kommen wird?

In ihrer blitzgescheiterten Beschreibung privater Heimschulen (Julia Friedrich, „Gestatten: Elite“, Hamburg 2008, S. 149), die ich Ihnen zur Lektüre empfahl, findet sich ein aufschlussreicher Dialog zwischen der Autorin und Schülern des "Eliteinternats" Schloss Neubeuern, den ich hier kurz zitieren möchte:

>> Jetzt wollen die meisten nicht mehr reden, sondern rauchen. Wir laufen ums Schloss herum zur hintersten Ecke der Terrasse. Man blickt auf einen Fußballplatz, auf dem ein paar Jungs kicken. Das Internat teilt sich den mit der Welt dort unten, mit dem Dorf.

"Spielt ihr mit denen?" frage ich.

"Nein."

"Gegen die?"

"Nein, eher gegen andere Internate."

"Warum nicht? Gibt es Ärger mit denen aus dem Dorf?"

"Nein. Die sind besser. Die haben die größere Auswahl." <<

Prägnanter kann man Lebensrealität kaum abbilden. Ein Schloss Torgelow – Sie können auch jedes andere Luxusinternat „Schloss XY“ einsetzen – löst die Zukunftsprobleme unseres Landes nicht. Und die Wirtschaft sieht's genauso.

Zurück zu unserer laut Ihrer Vermutung von Leistungsverweigerung und Lehrerfrust geprägten Theo-Koch-Schule, Integrierte Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe auf dem platten Land, die mit den vielen Schülern.

Viele Schüler heißt aber eben auch viele Talente. Talente, die unsere Gesellschaft dringend braucht. Diese Schule ist zum Beispiel im Jahr 2008 – in enger Kooperation zwischen Schulsport und Vereinssport, d.h. unter Beteiligung des ebenfalls ganz und gar unspektakulären „TSV-Grünberg“ – mit der Jungen- und der Mädchenmannschaft Deutscher Schulmeister im Basketball geworden. Dazu Internationaler Schulmeister Basketball in Edmonton/Kanada, Deutscher Meister Basketball U14 Mädchen und Deutscher Meister Basketball U16 Mädchen. Und die Theo-Koch-Schule ist nicht etwa „Eliteschule des Sports“, mit bester Sach- und Personalausstattung. Die TKS ist gerade einmal „Stützpunktschule Basketball“ mit einer sog. „Lehrer-Trainer-Stelle“, die sich zwei Sportlehrerinnen teilen. Das ist die unterste Stufe in der Förderhierarchie, ohne Millioneninvestitionen aus öffentlichen Mitteln, Zuwendungen privater Sponsoren und Geldern der Sportförderung.

Oder: Alljährlich bringt ein hoch talentierter und engagierter Musiklehrer der TKS ganze Opern, Musicals oder anspruchsvolle Weihnachtskonzerte zur Aufführung, deren professionelles Niveau von der Kritik immer wieder enthusiastisch gefeiert wird. Es gibt zwei Schulorchester und ein Band-Projekt für Rock-Musik. Jahr für Jahr werden begabte Schüler der Theo-Koch-Schule an der renommierten Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main angenommen. Darstellendes Spiel („Theater“) ist an der Schule sogar reguläres Abiturfach.

Vom Schloss Torgelow habe ich da bisher weniger gesehen, außer TV-Auftritten Torgelower Vorzeigekinder bei „Wetten dass!“ und „Günter Jauch“. Und selbst da hat unsere TKS mindestens Gleichwertiges zu bieten. Aber Sie können natürlich gern weiterhin undifferenziert an der „schlechten Staatsschule“ herumrörgeln.

Sie könnten aber auch einmal einen Blick auf die Sieger des Wettbewerbs Deutscher Schulpreis werfen. Hier beweisen staatliche Lehranstalten, dass man auch bei hohen Schülerzahlen und durchschnittlichen Klassenfrequenzen hervorragenden Unterricht anbieten kann.

Sie bezeichnen sich selbst explizit als "pädagogische Laien". Ich will Ihnen das nicht vorwerfen. Aber ich wundere mich schon sehr darüber, welche enormen Erziehungskräfte Sie einem Schloss Torgelow zubilligen, während Sie die Einflussmöglichkeiten der Familie - traditionell doch eigentlich zentraler Ort der Erziehung - als eher marginal beschreiben. Aber ist nicht gerade das ein Indiz dafür, dass die Lernprobleme vieler Kinder eben häufig doch durch elterliche "Erziehungsverweigerer" oder „Erziehungs-Analphabeten“ verursacht sind?

Die Bonner Kulturpsychologen Herbert Fitzek und Michael Ley arbeiten in ihrer Studie über "Internatserziehung im Blick der Eltern" als ein wesentliches Merkmal heraus, dass die Aussagen sog. "Internatseltern" über die Internatsschulen ihrer Kinder in merkwürdiger Weise stereotyp und oberflächlich sind. Sie können oft nicht einmal den Namen und die Anschrift der Institute exakt angeben und wissen im Regelfall nur das über das "Internatsleben" zu berichten, was in den Prospekten steht. Schon ihre Erwartungshaltung ist weitgehend irrational und in sich widersprüchlich, teilweise geradezu ins Märchenhafte übersteigert.

Bei so viel Kritiklosigkeit im Vorfeld darf man wohl kaum erwarten, dass solche Eltern durch Erfahrung klug werden. Und wo Hoffnungen enttäuscht werden, schweigen Eltern nach Aussage des "unabhängigen Internatsberaters" Peter Giersiepen oft aus Scham, bei der Internatsauswahl eben nicht "das beste für ihr Kind" getan, sondern der Privatschulpropaganda auf den Leim gegangen zu sein. Ihre Unzufriedenheit mit privaten Internatsschulen drückt sich daher nicht in öffentlichen Protesten, sondern wohl eher in einem zunehmenden Internatsnomadentum, d.h. in einer grotesken Schülerfluktuation an deutschen Internatsschulen, aus.

Ich bleibe also skeptisch, trotz der guten Erfahrungen, von denen Sie berichten. Die von Ihnen angestimmten Lobeshymnen auf kleine Klassen und engagierte Pädagogen, die angeblich die tollsten Veränderungen bewirken, können Sie so auch in jedem Internatsprospekt und jedem schlecht recherchierten Zeitungsartikel nachlesen. Aber das ist eben oft nur Selbstbeweihräucherung, PRJournalismus, Laiengeschwätz.

Glauben Sie mir: Würden die negativen Erfahrungsberichte, die bei uns in großer Zahl archiviert sind, in gleicher Weise verallgemeinert, wie dies zur Zeit landauf landab mit den positiven geschieht - niemand würde sein Kind mehr einer privaten Internatsschule anvertrauen.

Wissenschaftliche Belege für einen über Einzelfälle hinausgehenden Segen der Eliteerziehung in Luxusinternaten gibt es nicht. Diejenigen, die an einer privaten Internatsschule zufällig erfolgreich waren, lobpreisen diese natürlich. Viele andere, die ihre Zeit dort schlecht und recht durchgestanden haben oder gar dort gescheitert sind, werden wohl nicht ganz so laut jubeln.

Ich staune immer wieder darüber, wie wenig die Entscheidungen für eine private Internatsschule von rationalen Überlegungen geleitet sind. Da geben die primitivsten Äußerlichkeiten den Ausschlag. Aber einmal einen Zusammenhang herzustellen zwischen den Eigenschaften eines Kindes und der Erreichbarkeit bestimmter schulischer Ziele, scheint ein unüberwindliches Hindernis zu sein.

Neulich brachte das ZDF unter dem schönen Titel "Lernen wie die Lords" mal wieder eine Reportage über deutsche Schüler in englischen Nobel-Internaten (siehe <http://www.zdf.de/ZDFmediathek/content/462846?inPopup=true>).

Die Welt ist ja so klein. In dem Film tauchte eine mir bestens bekannte Familie B. auf (Vater ehemals Vorstandsvorsitzender eines bekannten Süßwarenherstellers), deren Sohn Alexander in unserem PPI immerhin nach vielen vergeblichen Anläufen in Bayern, USA usw. mit 22 Jahren ein zumindest mittelmäßiges Abitur abgelegt hatte. Für den jüngeren Sohn waren unser kleines Alternativ-Internat oder unsere öffentliche Gesamtschule aber wohl nicht fein genug. Es musste das edle englische Ellesmere College (<http://www.glasmacher.d/pdf/Ellesmere.pdf>) sein. Ach, wie beeindruckt war man doch in den ersten Szenen der Reportage ob der prächtigen Gebäude und der herrlichen Landschaft. Da musste sich der Schulerfolg ja förmlich von selbst einstellen! Nach drei Jahren dann die niederschmetternde Erkenntnis: Der Sohn hatte es nicht gepackt, 90.000 sauer verdiente Euro in den Sand gesetzt. Und alles vor laufender Kamera des Zweiten Deutschen Fernsehens. Danach besuchte der junge Mann dann noch das Landerziehungsheim Louisenlund. Auch dort schaffte er den Abschluss nicht und ließ sich anschließend noch in einer Talkshow des Südwestfunks als genialer Schulversager feiern.

Die tiefere Ursache solcher Misserfolge liegt in der Oberflächlichkeit von Eltern, denen die erzieherischen Instinkte abhanden gekommen sind. Auch Ihre Zuschrift verrät im Grunde, dass Ihnen nicht wirklich klar ist, auf welchem Weg Kinder zu einer belastbaren psychischen Struktur (Reife!) und entsprechender Lebentüchtigkeit gelangen. Denn sonst würden Sie nicht unterstellen, unsere erzieherischen Möglichkeiten erschöpften sich im Androhen und Exekutieren von Internatsverweisen. Unser Konzept basiert auf der naturwissenschaftlichen Anthropologie: "Fordern statt Verwöhnen!" und einem vernünftigen Leitbild.

Wenn man Kinder „verhaltensökologisch“ richtig erzieht, ist es vermutlich nicht so wichtig, ob die Schule öffentlich ist oder privat, eine Klasse 12 oder 28 Schüler hat, die Lehrer "motiviert" sind und motivieren können oder nicht. Und deshalb kann sogar unser bescheidenes Modellinternat auf gute Referenzen wie diese verweisen:

Mittwoch, den 3. Januar 2007

Lieber Herr Lange,

vielen Dank für Ihren Brief und die interessanten Anlagen. Lassen Sie mich nur noch einmal wiederholen, dass auch ich überzeugt bin, dass ein Internatskonzept wie das Ihrige, mit seinem Schwerpunkt auf der schulbegleitenden Erziehung zum Lernen, wie Sie es z. B. zusammenfassend in 'Schulprobleme wirklich lösen!' skizzieren, die häufigsten Ursachen für schlechte Leistungen bei ansonsten 'normalen' geistigen Fähigkeiten zu reduzieren verspricht.

Herzliche Grüße,

Prof. Dr. Jürgen Weissenborn

Humboldt-Universität Berlin

Sie haben unser Konzept wohl gelesen, aber leider nichts von dem verstanden, was wir auf unseren Webseiten zum Thema Erziehung ausführen. Schade, aber vielleicht nicht so ganz untypisch für sog. "Internatseltern" (siehe oben).

Ohnehin habe ich den Eindruck, dass Ihre Zuschrift eher als Ergebnisadresse gegenüber Herrn Lehmann (Leitung Schloss Torgelow) gedacht war, dem Sie Ihre Zuschrift zeitgleich zugeleitet haben. Schloss Torgelow wird der Zuspruch zufriedener Kunden gut tun. Aber vom wissenschaftlichen Standpunkt her sind Ihre positiven Eindrücke eben nur ein Einzel- wenn nicht möglicherweise sogar ein Ausnahme-Fall. Statistisch nicht signifikant.

Mit freundlichen Grüßen

Internatsberatung der AVIB gemn. E.V.

Ulrich Lange

Geschäftsführer